



Im Kompoststall liegt sich's gut

Kompostställe sind bei kleinen Wiederkäuern noch weitgehend unbekannt, punkten aber beim Tierkomfort. Wir haben uns exklusiv in einem der ersten Kompostställe für Milchziegen umgesehen.

Von Elfriede OFNER-SCHRÖCK

Dr. Elfriede Ofner-Schröck leitet die Abteilung Tierhaltung und Aufstallungstechnik der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Der Kompoststall ist ein Stallsystem mit freier Liegefläche, bei dem aber im Vergleich zum Tiefstreu stall nicht Stroh, sondern andere Einstreumaterialien verwendet werden. Das Liegeflächenmaterial wird im Durchschnitt zweimal täglich mit einem Grubber oder einer Fräse gelockert und der anfallende Kot und Harn eingearbeitet. So gelangt Luft in die Matratze, damit das Gemisch mithilfe aerober Mikroor-

ganismen verrotten kann. Dieser Prozess ergibt ein locker-krümeliges Liegeflächenmaterial. Durch den Kompostierungsvorgang steigt die Temperatur in der Matratze an. Um eine neue Matratze aufzubauen, startet man mit einer ca. 20 bis 25 cm hohen Einstreu, auf die regelmäßig nachgestreut wird. Allerdings sollte man damit nicht in der kalten Jahreszeit beginnen, da der Rotte-Prozess bei Kälte nur schwer in Gang kommt. Zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst) wird entmistet. Die Größe der Liegefläche ist von entscheidender Bedeutung für die Sauberkeit und das Wohlbefinden der Tiere, aber auch für die Wirtschaftlichkeit des Stallsystems. Diese hängt vor allem von der Verfügbarkeit günstigen Einstreumaterials ab. Hier gibt es von Betrieb zu Betrieb unterschiedliche Voraussetzungen. Aus der Rinderhaltung gibt es bereits einige Erfahrungen mit diesem System, das als sehr tiergerecht gilt.

Sonja Trummer über den Kompoststall



„Wir sind äußerst zufrieden. Da wir in der Direktvermarktung sind, waren für mich die Reduktion der Fliegenbelastung und ein angenehmes Stallklima zwei sehr wichtige Faktoren. Dies ist uns gelungen. Die Kommentare unserer Kunden und Besucher, wie ‚Hier stinkt's ja gar nicht!‘ oder ‚Die Ziegen sind so sauber!‘, bestätigen mir laufend unsere Arbeit. Auch die Tiergesundheit ist sehr gut. Wir hatten Sorge um die Eutergesundheit und haben deshalb regelmä-

ßig zusätzliche Proben an den Eutergesundheitsdienst geschickt. Beobachten können wir, dass die Einstreu nicht im ganzen Stall gleichmäßig feucht ist. Im Bereich der Heurufen ist es wesentlich feuchter. Alle Flächen werden von den Ziegen aber gleich gut angenommen, sie liegen überall. Um den Kompost überall gleichmäßig zu halten, hätten wir die Einstreu komplett vermischen müssen, das werden wir in der kommenden Saison versuchen.“

Hobelspäne statt Stroh

Das in österreichischen, deutschen und schweizerischen Betrieben am häufigsten verwendete Einstreumaterial sind Sägespäne, gefolgt von Hobelspänen und Hackschnitzeln. Diese sind saugfähig, lassen sich gut bearbeiten und bilden eine lockere Kompostmatratze. Das Beimischen von großen Stroh mengen ist nicht empfehlenswert: Stroh fasert auf, erhöht den Zeit-

und Energieaufwand beim Grubbern, lässt die Liegefläche schneller „zusammensacken“ (zu geringe Strukturstabilität) und begrenzt so die notwendige Sauerstoffversorgung der Mikroorganismen.

Sägespäne oder Hackschnitzel werden gern mit zusätzlichen Materialien vermischt. Oft werden 20–30 % Rapsstroh, Ackerbohnen-/Pferdeböhenstroh oder Elefantengras (*Miscanthus*) beigemischt. Auch Waldhackgut kann als Einstreukomponente genutzt werden. Maisspindeln eignen sich auch gut als alleinige Einstreu, Maisblätter (Lischen) hingegen nicht. Als wahren „Turbo“ beschreiben die Stallbetreiber Dinkespelzen oder den Abputz von Maistrocknungsanlagen, da sich bei diesen Einstreualternativen der enthaltene Kohlenstoff rasch umsetzen lässt.

Ziegen im Kompoststall

Die Familie Sonja Trummer und Günter Schöll auf vom „Milchmädchen-Ziegenhof“ in St. Anna am Aigen verwendet seit Winter 2015 ein Kompostsystem in ihrem Milchziegenstall. Ziel war es, vorhandene Bausubstanz zu nützen und daraus ein ziegengerechtes und trotzdem arbeitstechnisch einfaches Haltungssystem zu gestalten. Außerdem sollte es für den Direktvermarktungsbetrieb auch ein ansprechender Schau-Ziegenstall sein. Derzeit leben hier 30 Mutterziegen. Der Stallraum ist gut strukturiert: Zusätzlich zur Kompostliegefläche werden erhöhte Ruheplätze angeboten. Diese wurden aus Holz-Paletten ausgeführt, die zur einfachen Entmisting klappbar angebracht sind. Um genügend Fressplätze anbieten zu können, erfolgt die Fütterung auf zwei Ebenen und zusätzlich an einer Heuraufe.

Der Kompoststall wird nur im Sommer als solcher betrieben. Im Winter (bis nach der Kitzzeit) wird mit Stroh eingestreut, da die Kitze in der Herde geboren werden und dies nach Einschätzung der Betriebsleiter sauberer ist. Das Kompoststall-Substrat wird im Oktober direkt auf das Grünland ausgebracht, im März wird wieder mit dem Aufbau einer neuen Kompostmatratze begonnen. Als Einstreumaterial dienen 8 m³ Sägespäne, 4 m³ Elefantengras und knapp 2 m³ Dinkespelzen, dieses wird etwa 30 cm dick eingestreut. Die Einstreuhöhe ändert sich im Laufe der Monate nicht wesentlich, da kein weiteres Material nachgestreut wird. Zusätzlich bringt Sonja Trummer in den Sommermonaten regelmäßig effektive Mikroorganismen im Stall aus. Während der Vegetationszeit halten sich die Ziegen hauptsächlich auf der Weide auf. Pro Ziege wurden über den Sommer ca. 0,5 m³ Einstreumaterial benötigt. Das Liegeflächenmaterial wird einmal täglich mit einer Gartenfräse umgesetzt, was etwa zehn Minuten dauert. Nach Erfahrung der Betriebsleiter ist das einmal tägliche Umsetzen ausreichend, vorausgesetzt die Futterreste werden beseitigt. Wird die Einstreu feuchter, muss von der Gartenfräse zur Egge gewechselt werden.



Im Kompoststall gibt es kein Stroh, dafür Sägespäne und andere Materialien, je nach Verfügbarkeit.



Der Stall ist mit erhöhten Liegeflächen strukturiert, die sich zum Ausmisten hochklappen lassen.



Rund um die Heuraufe ist der Kompost etwas feuchter, was die Ziegen aber nicht weiter stört.